

**Die Lichtsperre.****Ein Notmittel: Bazare und durchlaufende Arbeitszeit.**

Der Eindruck, den die Verfügung der Lichtsperre in Geschäftskreisen hervorgerufen hat, ist natürlich ein trostloser. Nachstehend geben wir die Äußerungen der Chefs verschiedener leitender Firmen wieder.

Ein Konfektionshändler äußerte sich wie folgt: „Der Geschäftsgang der letzten Zeit war ja ohnehin ein schlechter, aber die Lichtsperre kommt einer Lahmlegung des Verkehrs überhaupt gleich. Vielleicht würde es sich empfehlen, wenn die plötzlich in so schweren Notstand versetzten Firmen je mehrere untereinander in einem großen, öffentlichen Gebäude einen Bazar errichten würden, in welchem sie in den kritischen Stunden von 4 Uhr nachmittags ab ihre Waren bei verhältnismäßig geringer Beleuchtung zur Schau stellen könnten. Nur müßte dieser Bazar in der Innere Stadt liegen — wo ich allerdings augenblicklich kein passendes Gebäude dafür wüßte —, und dann sind unsere Bestände an Ware leider nicht so groß, daß wir sie zwischen dem Stammgeschäft und dem Bazar teilen könnten.“

Wichtig wäre es jetzt auch, die durchlaufende Arbeitszeit von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags durchzuführen. Aber was soll dann freilich unser verheiratetes Personal, das in den Vorstadtbezirken wohnt, tun? Die Leute müssen zur Mittagmahlszeit nach Hause — der Gasthofbesuch ist für sie heutzutage ja unerschwinglich, kurz, nehme man die Sache, wie man will: wenn die Maßregel nicht vor Beibehaltung aufgehoben wird, werden viele der kleineren Geschäftsleute vor dem Ruin stehen.

**Das Notlicht in den Juweliergeeschäften.**

Ein Juwelier teilt uns folgendes mit: „Uns trifft die Verfügung natürlich besonders hart, da unser Publikum ja meist erst gegen Abend seine Einkäufe zu machen pflegt. Nur verstehe ich eines nicht: Wir Juweliere müssen durch die ganze Nacht ein Notlicht zu Sicherheitszwecken brennen lassen, und da sehe ich wirklich nicht ein, warum wir in den Läden, die auf diese Weise ohnehin beleuchtet sind, nach 4 Uhr nachmittags keine Kerzen lassen sollten.“

**Ein Vorschlag auf Verlegung der Geschäftsstunden.**

Von 9 bis 6 Uhr, statt von 7 bis 4 Uhr.

Von einem Papierhändler erfahren wir folgendes: Unser Hauptgeschäft findet in den Monaten Dezember und Jänner statt, und nun läßt man uns nach viereinhalb harten Kriegsjahren zugrunde gehen! Vielleicht wäre es doch möglich, dadurch eine Ersparnis zugunsten der schwer betroffenen Papierhändler zu erzielen, daß man am Montag und Freitag — bekanntlich die schlechtesten Einnahmestage — die eine oder die andre Kategorie von Vergnügungsetablissemments wenigstens vorübergehend sperrt? Oder man lasse uns wenigstens von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, anstatt von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags die Geschäfte offen halten. Um 7 Uhr morgens braucht man doch auch Licht und gerade da haben wir den wenigsten Kundenverkehr! Jedenfalls stehen die geringen Ersparungen an Kohle, die uns diese Maßregel bringen würde, doch in gar keinem Verhältnis zum Ruin, den sie über die Geschäftswelt bringt.

**Frühere Haustorsperre.**

Aus Buchhändlerkreisen kommt uns eine Erklärung zu, in der festgestellt wird, daß in die Monate November und Dezember fast ein Drittel des Gesamtumsatzes des Buchhandels fällt. Schließlich wird auch in dieser Zuschrift vorgeschlagen, durch zeitweilige Schließung der Theater und Kinos sowie durch früheren Haustorschluß eine Einschränkung des Verbrauchs zur Rettung des schwer betroffenen Buchhandels zu erzielen. Die Erklärung ist von den Buchhandlungen Manz, Artaria, Braunmüller, Friedl, Seidel, Sechner, Gerold und Heller unterzeichnet.